

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde =
Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses

Band: 1 (1855-1860)

Heft: 3-5

Artikel: Kalligraphie im Kloster St. Gallen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-544443>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ein grosser Kenner der Künsten und Gelehrsamkeit ware, so admirierte er die Wicnachtsmahlerei und wollte selber sehr gern einen Platz unter seinen Kunstsachen gönnen, und offerierte mir danahen vier Ducaten dafür. Ich excusierte mich aber, dass weilen solches zum Angedenken dessen, so es verfertigt, aufbehalten wollte, so werde solches niemalen von mir lassen. Ein Gleiches geschahe von der alten Frauen von Sandrart, welche noch lebte, reformierter Religion und die nachgelassene Wittwe von dem grossen Kunstmaler Herrn von Sandrart, welcher die bekannte Kunstakademie in Folio mit kostbaren Kupferstichen herausgegeben. Diese Dame besasse nicht nur eine Sammlung von Mahlereien von bemeldtem ihrem Herrn, sondern auch ein reiches Cabinet, und da ich gar wohl von selbiger gelitten worden und gleichfalls vielmahlen hinkame, so hatte sie auch Lust zu dieser kleinen Glasmalerei. Allein ich gebrauchte dieselbe Excuse und solcher gestalten ist diese estimable Pièce noch vorhanden.«

K.

Alter Plan des Klosters St. Gallen.

Durch die freundliche Vergünstigung des gegenwärtigen Bibliothekars der Stiftsbibliothek von St. Gallen ist uns der Versuch gestattet worden, die auf dem beschädigten Stücke des alten Klosterplanes schon vor Jahrhunderten unkenntlich gewordenen Bezeichnungen mittelst eines Reagens zu wecken, um möglicher Weise die Bestimmung dieser Abtheilung des Ganzen fest zu stellen. Der Erfolg war keineswegs befriedigend. Es traten indessen die Wörter: *Hic simul . . . ferax, domus, cubilia* und einige andere deutlich hervor, woraus sich ergibt, dass nebst den übrigen Gebäulichkeiten auf der Westseite der Anlage auch diese zu Stallungen für Haushiere und Wohnungen der dieselben besorgenden Hirten gewesen sei. Die Aehnlichkeit der Eintheilung des Raumes mit derjenigen der andern Stallungen unterstützt diese Annahme. Da aber die Ställe des Rindviehs, der Pferde, Ziegen, Schafe, Schweine schon genannt sind, so ist die Art der hier untergebrachten Thiere nicht leicht zu errathen.

K.

Kalligraphie im Kloster St. Gallen.

Bei der Verfertigung von Handschriften, sagt v. Arx, Geschichte von St. Gallen I. 187, arbeiteten sich die Mönche in die Hände. Einige verfertigten das Pergament (meistens aus den Häuten wilder Thiere), andere zogen die Linien (vermittelst eines eisernen Stiftes), andere schrieben die Bücher (mit Weiherrohren und häufiger mit Vogelfedern), andere vergoldeten die Titel und Anfangsbuchstaben (*deauratores*), andere malten sie aus (*miniatores*), andere verglichen das Geschriebene mit dem Original, noch andere endlich banden die Handschrift in fast Zoll dicke eichene Bretter, die mit Leder überzogen wurden. Da das Schreiben sehr mühevoll war und langsam von Statten ging, beklagte sich ein Schreiber bei seinen Lesern in folgenden Ausdrücken: » *Qui nescit scribere non putat esse laborem; tres digiti scribunt, sed totum corpus laborat.* « Eine andere noch nicht abgedruckte Stelle (Cod. 197. p. 325), die sich in einem in Versen abgefassten, an einen Bischof (vielleicht Salomon III.) gerichteten Schreiben befindet, macht ebenfalls auf die Schwierig-

keit des Bücherschreibens aufmerksam und zeigt, indem sie das Geschäft des Korrektors erwähnt, welch einen hohen Werth die Mönche St. Gallens, deren Schreibschule durch Sintram, Folcart und andere einen europäischen Ruf erlangte, auf richtige und schöne Abschrift ihrer Bücher legten. Leider ist das Ende mehrerer Verse so verblichen, dass auch Reagentien keinen Dienst leisten.

— — — — —
 Ac valeant talem servi superare laborem .
 Cultro membranas ad libros præsulis aptans
 Pumice corrodo pellicque superflua tollo
 Et pressando premens ferrumque per æquora ducens
 Linea signatur, cum regula ilia
 Tunc quoque litterulis operam dans sæpe legendis
 Quod minus aut majus scriptor depinxit anhelus
 Rado vel adjungo, placeant am . . . l
 Prospera cui vita Galli da *χρῆ* favore
 Otmarique preces
 Pontifici domino pastori semper amando. K.

Römische Inschrift und Relief in Stabio.

An der südwestlichen Ecke der Kirche von San Pietro, unweit des durch römische Alterthümer bekannten Städtchens Stabio, dessen Name — ob mit Recht oder Unrecht wollen wir nicht entscheiden — von Stabulum abgeleitet wird, befindet sich das marmorne Grabdenkmal eingemauert, dessen Inschrift in Mommsen's Inscript. Confoed. helv. (Bd. X der Mittheilungen der antiquar. Gesellsch. in Zürich) S. 4. No. 5 in genauer Copie mitgetheilt ist. Sie lautet wie folgt:

V . F .
 C . VIRIVS . VERVS
 OVF . MED
 VI . VIR . IVN
 PONTIF . ET . DECVR
 ITEM . MANIBVS . FILIORV
 SVORVM
 C . VIRIO . VERIANO
 ET
 C . VIRIAE . C . F . VERAЕ
 QVI . VIXERVN̄ . ANN
 QVINOS . DENOS .

d. h. Vivus fecit Cajus Virius Verus, tribus Oufentina Mediolani, VI vir juniorum, pontifex et decurio, item manibus filiorum suorum Cajo Virio Veriano et Viriae Caji filiae Verae qui vixerunt annos quinos denos.

Auf der andern Seite des Steines ist in Relief eine Weinranke von schönster Zeichnung ausgehauen (Taf. VI.), auf deren Verästungen Vögel sitzen, welche die Reben picken. Der berühmte Kunstkenner Labus in Mailand hat eine Erklärung